

## Buchbesprechungen

CHANTAL HARTMANN, *Aesch. Ein frühmittelalterliches Gräberfeld*. Mit Beiträgen von ANDREAS CUENI und ANTOINETTE RAST-EICHER. Archäologische Schriften Luzern 11. Kantonaler Lehrmittelverlag Luzern 2009. 224 Seiten mit 122 Abb. und Tafeln. Preis: 39,- SFr. ISBN 978-3-271-10035-8.

Die vorliegende Arbeit stellt die leicht überarbeitete Fassung der Lizentiatsarbeit von CHANTAL HARTMAN an der Universität Zürich dar. Sie wurde 2004 abgeschlossen und 2006 noch einmal aktualisiert. Gegenstand ist das frühmittelalterliche Gräberfeld von Aesch im Kanton Luzern, das 1992 und 1993 in großen Teilen im Rahmen einer archäologischen Ausgrabung untersucht werden konnte. Es handelt sich derzeit um die einzige Nekropole des Kantons, die modernen Ansprüchen genügend dokumentiert ist. Sie zeichnet sich ganz allgemein dadurch aus, dass überdurchschnittlich reich ausgestattete Gräber fehlen; der Kantonsarchäologe JÜRIG MANSER bezeichnet sie daher in seinem Vorwort als „Friedhof des gemeinen Volkes“. In jedem Fall wird man sie als durchschnittliche Nekropole des ländlichen Raumes bezeichnen können.

Die Fundstelle liegt ca. 30 km nördlich von Luzern am oberen Ende des Hallwielersees (eine Kennzeichnung der Fundstelle auf Abb. 3 S. 11 wäre hilfreich gewesen). Neben einzelnen, bereits 1934, 1955 und 1991 aufgedeckten Bestattungen wurden bei der Ausgrabung 60 Gräber untersucht, von denen 42 (67%) gestört waren. Während die Grenzen des Bestattungsortes im Süden und Westen erreicht sind, sind sie im Osten sicher nicht erfasst; Verfasserin rechnet mit insgesamt 140 Gräbern. Betrachtet man die Belegungsabfolge (S. 78 Abb. 72), ist zu vermuten, dass vor allem die älteste Gräberschicht fehlt.

Die Arbeit folgt dem bewährten Vorgehen bei der Auswertung frühmittelalterlicher Nekropolen. Es sei gleich vorweg bemerkt, dass dies alles auf hohem Niveau und in sehr übersichtlicher, benutzerfreundlicher Form dargeboten wird. Nach allgemeinen Kapiteln zu Lage und Grabungsgeschichte (S. 11–16) erfolgt die Vorstellung der Befunde mit der Auswertung der unterschiedlichen Grabformen bzw. der rekonstruierbaren Grabeinbauten (Erd- und Sarggräber, Gräber mit Steineinfassungen, Gräber mit Steinen im Kopf- und Fußbereich, Gräber mit Steinabdeckung, Holzeinbauten, Särge und Totenbretter: S. 17–23), Untersuchungen zum Grabraub und zur Lage der Toten (S. 23 f.). Danach kommt das Kapitel zur Auswertung der Grabbeigaben (S. 25–66). Die sinnvolle Auswahl an Fotos der einzelnen Befunde und Funde stellt hilfreiche Ergänzungen dar.

Die Autorin gliedert das Material in drei relativchronologische Phasen. Die Männerbestattungen folgen dabei der von RENATA WINDLER am Gräberfeld von Elgg (Kt. Zürich) erarbeiteten Einteilung. Phase 1 (früh: 570/80–600/10; spät: 600/10–620/40) ist durch Schnallen mit runder Beschlagplatte und unverzierte oder ritzverzierte dreiteilige Gürtel (darunter eine Garnitur vom Typ Bülach) charakterisiert, Phase 2 (620/40–660/70) durch bichrom tauschierte dreiteilige (darunter eine Garnitur vom Typ Bern-Solothurn) und schwere Breitsaxe, Phase 3 (660/70– um 700) durch schmale unverzierte Garnituren aus Eisen, überlange Riemenzungen und einen Schlaufensporn. Die chronologische Gliederung der Frauengräber beruht auf deren Perleninventaren und folgt den Vorarbeiten, die YVONNE REICH, CLAUDIA THEUNE, BARBARA SASSE und WERNER VACH anhand der Gräberfelder von Schleithem (Kt. Schaffhausen), Weingarten (Lkr. Ravensburg) und Eichstetten (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald) geleistet haben. Die Bestattungen der Phase 1 (570/80–630/40) enthalten „sehr bunte abwechslungsreiche Perlenensembles, Phase 2 (630/40–660/70) stellt eine Übergangsphase mit nur zwei Gräbern dar, Phase 3 (660/70– um 700) hingegen ist charakterisiert durch „monotone Perlenensembles“ sowie Drahtohrringe mit Haken-Ösen-Verschluss.

Die zeitliche Gliederung führt zu einem auffälligen Ergebnis. Während das Geschlechterverhältnis auf dem Gräberfeldausschnitt annähernd gleich ist (55 Erwachsene: 28 Männer, 23 Frauen, 4 unbestimmt – 11 Kinder: 2 Jungen, 6 Mädchen, 3 unbestimmt), variiert es in den einzelnen Stufen deutlich. Während in den ersten beiden Phasen deutlich mehr Männer bestattet wurden, überwiegen in Phase 3 deutlich die weiblichen Individuen.

Phase	♂	♀
1	10	5
2	10	2
3	6	16
nicht datierbar	2	0
insgesamt (sicher)	28	23

Inwiefern dieses Ungleichgewicht auf die unvollständige Aufdeckung des Gräberfeldes zurückzuführen ist, bleibt unklar. Einige der in die Phase 3 datierten Frauengräber weisen allerdings Gürtelbestandteile auf, die auch in der Phase 2 denkbar sind (Grab 46: bichrom tauschierter Bügel einer mehrteiligen Garnitur; Grab 34 und 47: unverzierte Schnallen mehrteiliger Gürtel). Ernsthaft verändern würde aber eine abweichende Datierung das Ungleichgewicht der Geschlechterverteilung nicht.

Im Kapitel 6 der Arbeit wird der Belegungsablauf zusammenfassend und sehr übersichtlich mit Tabellen und Kartierung dargestellt (S. 77 f.). Danach folgt ein Exkurs der experimentellen Archäologie, in dem die Spatha aus Grab 38 nachgeschmiedet wurde: 130 Arbeitsstunden stecken allein in der Fertigung der damazierten Klinge!

Die beiden anschließenden Beiträge von ANDREAS CUENI (S. 83–126) und ANTOINETTE RAST-EICHER (S. 127–135) gelten der Anthropologie sowie den Textilien und anderen organischen Resten. Beide stellen in sehr anschaulicher und übersichtlicher Weise Vorgehen und Ergebnisse dar. Als einziges kleines Manko – nicht dieser Beiträge, sondern der Gesamtarbeit – ist die geringe Verzahnung der jeweiligen Ergebnisse zu nennen.

Den Abschluss des Bandes bilden der Katalog und die zugehörigen Abbildungen der Funde. Außerordentlich übersichtlich und im Druck durchaus großzügig ist die Gestaltung mit Text auf der linken und Abbildungen auf der gegenüberliegenden rechten Seite. Die Funde sind als Fotos abgebildet und durch technische Zeichnungen ergänzt. Bei den Perlen sind pro Grab nur die unterschiedlichen Typen mit jeweils einem Vertreter als Farbfoto vorgelegt und darunter ist die Anzahl des Typs im Grab vermerkt. Dies alles zeigt eine sehr effiziente Form der Fundvorlage, die auf zeit- und kostenaufwändige Zeichnungen verzichtet, wo Fotos die gleiche Aussage bieten.

Die Publikation stellt eine Fundvorlage auf hohem wissenschaftlichem Niveau dar, die zudem durch ein großzügiges Druckbild sehr benutzerfreundlich gestaltet ist und das – auch dies sei positiv vermerkt – zu einem sehr attraktiven Preis.

#### *Anschrift des Verfassers*

DR. DIETER QUAST M.A.  
Römisch-Germanisches Zentralmuseum  
Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte  
Ernst-Ludwig-Platz 2  
55116 Mainz

E-Mail: quast@rgzm.de